

Sigrid Müller/Kerstin Schlögl-Flierl

Geschichte der christlichen Ethik

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv: The Good Samaritan, 1537. Creator: Master of the
Good Samaritan. – © akg-images/Heritage Art/Heritage Images
Satz: Arnold & Domnick, Leipzig
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN Print 978-3-451-39815-5
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84814-8

Inhalt

Einführung

Von Sinn und Zweck einer Geschichte der christlichen Ethik	13
<i>(Sigrid Müller und Kerstin Schlögl-Flierl)</i>	
Vom Umfang einer Geschichte der christlichen Ethik	13
Wie ist diese Geschichte der christlichen Ethik aufgebaut?	14
Von den Begrenzungen dieser Geschichte der christlichen Ethik	14
Vom Ziel dieser Geschichte der christlichen Ethik	15

Kapitel 1

Die Anfänge: Das moralische Wesen des Menschen:

Paulus und Origenes	17
<i>(Sigrid Müller)</i>	
1.1 Die Hintergründe: Judentum und Hellenismus als Kontext der frühen Christen und des Paulus	17
Warum beginnt diese Geschichte der christlichen Ethik mit Paulus?	17
Die Vorgeschichte des Gewissensverständnisses: das Zusammenwirken von jüdischer Phänomenologie und griechisch-philosophischer Begrifflichkeit	20
1.2 Impulse des Paulus für die christliche ethische Tradition	21
1.2.1 Die zentrale Perspektive: Handeln aus Glauben	21
1.2.2 Ethische Grundlagen	22
Die Fähigkeit aller Menschen, grundlegende moralische Regeln erkennen zu können	22
Sünde als Mangel an Glauben und Liebe als Inbegriff göttlicher Weisung	23
1.2.3 Das Gewissen bei Paulus: Ein Seismograph für die Kohärenz von moralischer und religiöser Überzeugung und Handeln	24
Freiheit und Rücksicht auf das Gewissen der anderen	25
Freiheit des Gewissens und Grundrecht auf Gewissensfreiheit	27
Gewissen und Gott	28
Gewissen und staatliche Gewalt	29
Die Fehleranfälligkeit religiöser wie sittlicher Erkenntnis	30
Freiheit und Kompetenz der Liebe – eine ‚implizite Ethik‘ des Paulus	31

1.3	Freiheit zur Selbst- und Weltgestaltung: der Mensch als moralisches Wesen bei Origenes	33
1.3.1	Hintergründe	33
1.3.2	Anthropologie und Ethik bei Origenes	34
	Der Gedanke der natürlichen sittlichen Einsicht bei Origenes	34
	Selbstbeherrschung als Grundlage für eine gute Entscheidung	36
	Dynamik der Freiheit	37
	Pädagogik der Tugend für alle Menschen	37
	Ein dynamisches Verständnis der freien Seele	39
1.3.3	Das Gewissen als Teil der göttlichen Pädagogik	40
	Die Hervorhebung der richtigen Gesinnung	41
	Ethik der Freiheit oder Moralpädagogik innerer und äußerer Gerechtigkeit?	42
1.4	Ausblick	43
Kapitel 2		
	Orientierung an Gott: Lactanz und Augustinus	45
	(<i>Sigrid Müller</i>)	
2.1	Christliche Ethik im spätrömischen Reich – Zeithintergründe	45
	Christentum und römische Götterverehrung	45
	Die antike Tradition des Naturrechts	47
2.2	Das Naturgesetz als Hinführung zum christlichen Liebesgebot: Lactanz	50
2.2.1	Persönliche und zeithistorische Hintergründe	50
	Der berufliche Hintergrund von Lactanz als Rhetor	50
	Historischer Kontext: Von der politischen Verfolgung zur Mehrheitsreligion	51
2.2.2	Grundzüge der Ethik des Lactanz	53
	Ethik als der rechte Gottesdienst: Gerechtigkeit (<i>iustitia</i>) erfüllt sich in Gottesliebe (<i>pietas</i>) und Nächstenliebe (<i>aequitas</i>)	53
	Die christliche Deutung des Naturrechts als Schutz der Würde des Menschen	57
	Gottes- und Nächstenliebe (<i>religio</i> und <i>humanitas</i>) als Konkretion des Naturgesetzes	58
	Das Menschenbild im römischen Recht und seine teleologische Deutung bei Lactanz	60
	Das christlich-teleologische Menschenbild bei Lactanz	61

Die Unsterblichkeit der Seele als Garant der Belohnung für gutes Handeln	62
Die Einordnung der Ethik des Lactanz	62
Zusammenfassung	65
2.2.3 Der Gewissensbegriff bei Lactanz	65
2.3 Aurelius Augustinus: Liebe als Orientierung an Gott	68
2.3.1 Zeithintergründe und biographische Einflüsse	68
Die Durchsetzung des Christentums und der Niedergang des Römischen Reiches	68
Augustins Lebenserfahrung als Hintergrund für seine Anthropologie	70
2.3.2 Grundzüge des Ethikverständnisses Augustins	74
Das Gute, das Übel und das Böse	74
Der Genuss des höchsten Guts und der Gebrauch der untergeordneten Güter	78
Die Ordnung der Liebe (<i>ordo amoris</i>) als Tugend	79
Fokussierung auf das Innere des Willens statt auf das Äußere der Handlung	80
Leiblichkeit und Sexualität	82
Das ewige Gesetz, die Kardinaltugenden als seine Helfer und Liebe als Richtschnur	84
Gottesbegegnung im Inneren des Menschen als Vorgriff auf die eschatologische Erfahrung	87
Die neue Lehre von Erbsünde und (doppelter) Prädestination	88
Augustins Impulse für eine christliche Ethik	89
2.3.3 Das Gewissen als Stimme Gottes bei Augustinus	91
2.4 Ausblick	94
 Kapitel 3	
Vernunft und Wille: Theologische Ethik im Hoch- und Spätmittelalter	97
(<i>Sigrid Müller</i>)	
3.1 Die Zeithintergründe	97
Das Verhältnis von Vernunft und Glauben	98
Die Rezeption der Nikomachischen Ethik des Aristoteles und die Kritik daran	99
3.2 Die Vernunft als Ordnungsprinzip der Ethik: Thomas von Aquin OP	100

3.2.1	Thomas von Aquin: eine biographische Skizze	100
	Der Ort der Ethik des Thomas in der <i>Summa theologiae</i>	101
3.2.2	Zentrale Elemente der Ethik des Thomas von Aquin	101
	Geschöpflichkeit als Ausgangspunkt	101
	Glückseligkeit als Zielpunkt	101
	Das natürliche Sittengesetz (<i>lex naturalis</i>) als Teilhabe am ewigen Gesetz Gottes	103
	Die „natürlichen Neigungen“: Was für den Menschen „von Natur aus“ gut ist	104
	Das menschliche Gesetz und das göttliche Gesetz	105
	Wandelbarkeit und Unwandelbarkeit des natürlichen Sittengesetzes	107
	Das natürliche Sittengesetz und das Liebesgebot	109
	Die Struktur der Handlung	112
	Tugenden	114
	Die Bedeutung der Gnade und die Rezeption Augustins	116
	Tugendethik als mittlere Ebene zwischen allgemeinen Prinzipien und konkreter Handlung	117
	Nachwirkung der Ethik des Thomas	119
3.2.3	Das Gewissen bei Thomas von Aquin	119
3.3	Der Wille als Zentrum des Sittlichen:	
	Wilhelm von Ockham OFM	124
3.3.1	Biographische Hintergründe	124
	Ein Leben im theologischen und politischen Umfeld	124
	Die franziskanische Tradition: Gottes freier Wille	124
3.3.2	Zentrale Momente der Ethik Ockhams	126
	Zugrundeliegende Kräfte sittlichen Handelns: Wille und Vernunft	126
	Der sittlich gute Wille und seine Teilursachen	127
	Tugend im eigentlichen Sinn ist ein tugendhafter Akt	128
	Die rechte Vernunft (<i>recta ratio</i>) als Maßstab für gutes Handeln	131
	Die Verbindung von Vernunft- und Offenbarungswissen in der Moralwissenschaft	132
	Verdienstlichkeit und Rechtfertigung als zwei Seiten einer Medaille	134
	Gott steht über der Moralordnung:	
	die herausfordernden Stellen bei Ockham	136
	Widersprüchliche Beurteilungen des ethischen Denkens Ockhams	139
	Die Fortwirkung der Ethik Ockhams	142

3.3.3	Das Gewissen bei Ockham: Bewusstsein für das Kriterium der Sittlichkeit	142
3.4	Ausblick	144
Kapitel 4		
Moralsysteme, Gewissen und Sündenvermeidung:		
	Moraltheologie in der Frühen Neuzeit	146
<i>(Kerstin Schlögl-Flierl)</i>		
4.1	Hintergründe: Die Auswirkungen der Reformation und das Konzil von Trient	146
	Die Verbreitung der Wissenschaften, das Zeitalter der Entdeckungen und Spannungen im Menschenbild	146
	Die Frage nach der Epochenbezeichnung	147
	Spannungen im Kirchenbild und die Reformation	148
	Bußbücher als Vorbilder aus der Tradition	149
	Die Einführung der (praktischen) Lehre von den Gewissensfällen (<i>casus conscientiae</i>) und der (theoretischen) Moraltheologie im römischen Jesuitenkolleg	150
	Der Pluralismus des 17. Jahrhunderts: Schulen der Deutung	151
	Die „Verrechtlichung des Gewissens“: der Kontext des Kirchenrechts	153
4.2	Moraltheologie und Kirchenrecht in Personalunion: Paul Laymann SJ	154
4.2.1	Paul Laymann SJ als ein Pionier des Faches „Moraltheologie“	154
4.2.2	Grundzüge der Moraltheologie Paul Laymanns SJ	155
4.2.3	Das Gewissen bei Paul Laymann SJ	156
4.3	Der Ausgleich zwischen den streitenden Schulen: Alfons von Liguori CSsR	157
4.3.1	Neue Moralwerke und Moralsysteme als Kontext für Alfons von Liguori CSsR	157
4.3.2	Das moraltheologische Denken des Alfons von Liguori	158
4.3.3	Das Gewissensverständnis bei Alfons von Liguori	162
4.4	Ausblick	164
	Die Einschränkung der christlichen Ethik auf das Praktische	164
	Kasustikkritik und die Universitätsreform in Österreich: das Ende der Barockscholastik	165

Kapitel 5

Die Schönheit des Systems: Moraltheologie in der Zeit

von Aufklärung, Romantik und Neuscholastik 169
(Sigrid Müller)

5.1	Zeithintergründe: das wechselvolle „lange 19. Jahrhundert“	169
	Wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Hintergründe	169
	Veränderungen im Verhältnis von Kirche und Staat	170
	Die Reaktion der katholischen Kirche auf die Modernisierungstendenzen	170
	Der Kulturkampf in Preußen und die anti-katholische Polemik	172
	Veränderungen im Rechtssystem	173
	Der Beginn des „langen 19. Jahrhunderts“: Erneuerungsbewegungen der Romantik	174
	Die Rückkehr zu Thomas von Aquin und die Neuscholastik	176
5.2	Definitionen, Regeln und ein Quäntchen Freiheit: Jean-Pierre Gury SJ und die katholische Rückkehr zur Kasuistik	178
5.2.1	Hintergründe: die Wiedereinführung des Jesuitenordens	178
	Die Wiederaufnahme Jesuitischer Lehrbücher	178
	Zeitgenössische Kritik am Probabilismus Gurys	179
	Die deutsche Ausgabe des Compendiums	180
	Aufbau des Werkes	181
5.2.2	Kernelemente der Gury'schen „Moraltheologie“	181
	Gott als Hauptobjekt der Moraltheologie	181
	Das Verständnis der sittlichen Handlung	182
	Erkenntnis und Freiheit im Gewissen	182
	Selbstbestimmung und Freiheit	183
	Die Verantwortung für Folgen der eigenen Handlung	185
	Grundsätze für die Anlastung von Schuld	185
	Konkrete Beispiele	186
	Das Wesen der Moralität	187
	Die Quellen der Moralität	188
	Erste Quelle: Objekte der Handlung	189
	Zweite Quelle: Umstände der Handlung	190
	Dritte Quelle: Zweck der Handlung	190
	Kasuistik in den Einzelfällen im weiteren Teil des Werkes	192
	Die Unterscheidung von direkter und indirekter Herbeiführung eines Todes	193
	Die Deutung des sechsten und neunten Gebots über Ehebruch	194

Inhalt	11
5.2.3	Gurys Verständnis vom Gewissen 195
5.3	Eine Ethik der Nachfolge Christi: Das Handbuch von Fritz Tillmann 198
5.3.1	Zuspitzung zu einer autoritätsbetonten Kasuistik und Wende im Kontext der Kriegserfahrung 198
	Die Schule des Gehorsams in der Zuspitzung der neuscholastischen Kasuistik 198
	Kritik an der Moraltheologie der Zeit 200
	Der Blick auf den Menschen 201
5.3.2	Grundzüge der Moraltheologie im Handbuch von Fritz Tillmann 202
	Christliche Ethik als Glaubens- und Normwissenschaft 202
	Biblisch-christozentrische Erneuerung der christlichen Ethik 204
	Die Überlieferung als zweite Quelle der theologischen Sittenlehre 205
	Die natürliche Vernunftkenntnis als dritte Quelle der christlichen Sittenlehre 206
	Philosophische Ethik als Grundlagenwissenschaft der theologischen Sittenlehre („Moral“) 207
	Die Unterscheidung zwischen positiv-spekulativer und kasuistischer Methode 209
	Die philosophische Grundlegung durch Theodor Steinbüchel 209
	Zwischen alten und neuen Formen des Denkens 212
5.3.3	Das Gewissen bei Fritz Tillmann 214
5.4	Ausblick 216
	Geschlechterrollen 217
	Kritik am Zeitgeist von Prestige- und Klassendenken 218
	Die neue Erforschung der Texte des Thomas von Aquin 218
	Die Verbindung von christlicher Ethik und Kirchenrecht 219
	Die wachsende Verantwortung von Laien im deutschsprachigen Raum 220
Kapitel 6	
Im Mittelpunkt der Mensch: Moraltheologie vom II. Vatikanischen Konzil bis in die Gegenwart 221	
<i>(Kerstin Schlögl-Flierl)</i>	
6.1	Einleitung 221
	Politische Ereignisse 221

Die langsame Durchsetzung des Personalismus in den Moralhandbüchern bis zum II. Vatikanischen Konzil	223
Die Veränderung der Rahmenbedingungen für das theologische Denken durch das II. Vatikanische Konzil	224
Die enttäuschten Erwartungen der Gläubigen: das Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung in <i>Humanae vitae</i>	227
Die Forderung nach Rückbindung an die kirchliche Lehrautorität und die Auseinandersetzung der Moraltheologen mit den gesellschaftlichen Herausforderungen	230
Das zunehmende Selbstbewusstsein der Laien auch in der Theologie	233
Die Methodenfrage in der Moraltheologie	233
Die zentralen Aufgaben der speziellen Ethik im 20. Jahrhundert . . .	237
Erste Erforschung kultureller Rahmenbedingungen für die Aufnahme kultureller Veränderungen und Erkenntnisse in die christliche Ethik	237
Neue Orte des Moraltheologietreibens in der Gesellschaft	239
6.2 Alfons Auer	239
6.2.1 Hintergrund	239
6.2.2 Zentrale theologische Aussagen	240
6.2.3 Das Gewissen bei Alfons Auer	243
6.3 Klaus Demmer	243
6.3.1 Leben und Hintergründe	243
6.3.2 Zentrale Ansatzpunkte der Ethik von Klaus Demmer	244
6.3.3 Das Gewissen bei Demmer	247
6.4 Ausblick	247
Anthropologische Wende und die Gottesfrage: Der Mensch und Gott oder Gott und der Mensch	249
Das Ringen zwischen Norm- und Tugendethik	251
Spiritualität und Existenzialethik	253
Schluss	
Christliche Ethik im 21. Jahrhundert	255
<i>(Kerstin Schlögl-Flierl)</i>	
Anmerkungen	263
Literaturverzeichnis	333
Personenregister	369
Sachregister	374

Einführung

Von Sinn und Zweck einer Geschichte der christlichen Ethik

Sigrid Müller und Kerstin Schlögl-Flierl

Vom Umfang einer Geschichte der christlichen Ethik

Jede Geschichtsdarstellung ist ein Versuch, sich einer vergangenen Wirklichkeit anzunähern und sie auf diesem Weg mit der Gegenwart in Verbindung zu bringen. Sie verlangt demnach zwei Weichenstellungen: erstens die Auswahl der Bereiche, auf die der Blick gerichtet wird, und zweitens die Klärung, wie diese Auswahl an Texten miteinander und mit der Zeit der Lesenden verbunden ist. Doch schon die Wahl des Materials ist herausfordernd: Die Vielfalt der christlichen Zeugnisse aus dem Lauf der Geschichte in ethischen Themenbereichen ist weit größer, als dass sie sich in einen kleinen Band pressen ließe, so dass sich die Option nahelegt, sich auf einen Zeitraum zu beschränken, z. B. auf die frühchristliche ethische Reflexion, die noch unabhängig von christlichen Lehrinrichtungen erfolgte, oder aber auf die bereits an Institutionen wie Kathedralschulen und Universitäten entstandenen Werke, jedoch vor der Zeit, in der christliche Ethik – im damaligen Sprachgebrauch Moralthologie – ein eigenständiges Fach innerhalb der Theologie wurde.

Wollte man dagegen die Geschichte des theologischen Faches der christlichen Ethik in den Mittelpunkt rücken, wäre auf das 16. Jahrhundert zu blicken, in dem dieses in der Doppelgestalt der praktischen Vorbereitung auf die Beichtpraxis unter dem Namen der „Gewissensfälle“ (*Casus conscientiae*) einerseits und deren theoretischer Grundlegung, der „Moralthologie“ (*Theologia moralis*), andererseits gegründet wurde.¹ Eine endgültige Ablösung von dieser Form der christlichen Ethik erfolgte erst im 20. Jahrhundert und ging mancherorts mit der Umbenennung der „Moralthologie“ in „Theologische Ethik“ einher. Auch diese Epoche ist teilweise Gegenstand von Überblicksdarstellungen geworden.² Es zeigt sich, dass die Autoren³ und Themen so vielfältig sind, wie auch die Überblicksdarstellungen über die gesamte Entwicklung aufzeigen⁴, dass für den vorgesehenen bescheideneren Rahmen dringend eine Auswahl getroffen werden muss. Dieses Buch möchte daher den Leserinnen und Lesern einen Überblick über Entwicklungen und einen Einblick in wichtige Protagonisten quer durch alle Epochen hinweg bieten. Da der Zeitrahmen über die Geschichte des Faches „Mo-

raltheologie“ hinausreicht, nennen wir das Buch eine Geschichte der christlichen Ethik.

Wie ist diese Geschichte der christlichen Ethik aufgebaut?

Stellvertretend für jede Epoche werden zwei Autoren jeweils ausführlicher dargestellt. So soll ein Überblick mit persönlichen Vertiefungen entstehen. Schließlich verbinden wir alle Autoren noch durch einen roten Faden, nämlich die Frage, wie sie jeweils das Gewissen darstellen. Anhand eines zentralen Elements der christlichen Ethik soll so gezeigt werden, wie sich unterschiedliche Ansätze im Konkreten auswirken und Bedeutungsverschiebungen entstehen. Zugleich soll so ein Vergleichspunkt für die mannigfaltigen Entwürfe der christlichen Ethik, die in diesem Buch zur Sprache kommen, geboten werden. Durch diese Mischung von historischer Einbettung, personenbezogener Vertiefung und kurzer systematischer Verdeutlichung soll ein möglichst lebendiges Bild der Entwicklung der christlichen Ethik entstehen.

Will man die Geschichte der christlichen Ethik darstellen, so kann man das gewöhnlich anhand von theoretischen Zugängen, die zum Gebiet der „Fundamentalmoral“ zählen, oder anhand von praktischen Disputen, wobei eine Geschichte der Ethik des christlichen Alltagslebens zu weiten Teilen erst noch geschrieben werden müsste.⁵

Ein singulärer, dafür umso spannenderer Ansatz ist die Darstellung gemäß den Gliederungssystemen christlicher Ethik (Tugenden, Dekalog und Pflichtenkreise, Bereichsethiken), wie ihn Wilhelm Korff und Markus Vogt im Verbund mit Kolleginnen und Kollegen verwirklicht haben.⁶ Der hier verfolgte Schwerpunkt liegt bei den Fragen der Fundamentalmoral, d.h. der Grundlegung der christlichen Ethik, während Themen, die heute in der speziellen Ethik besprochen werden und konkrete Fragen betreffen, nach Möglichkeit als Beispiele angeführt werden.

Von den Begrenzungen dieser Geschichte der christlichen Ethik

Um die Dynamik und Dialektik christlich-ethischen Nachdenkens im Laufe der Jahrhunderte aufzuzeigen, trifft dieses Buch eine interessen geleitete Auswahl aus der langen Tradition der christlichen Geistesgeschichte und stellt Autoren dar, die in der jeweiligen Epoche unterschiedliche Zugänge vertraten: Paulus und Origenes in den Anfängen des Christentums, Lactanz und Augustinus während dessen Etablierung im Römischen Reich, Thomas von Aquin und Wilhelm von Ockham im Hoch- bzw. Spätmittelalter, Paul Laymann und Alphons von Liguori in

der Frühen Neuzeit, Jean-Pierre Gury und Fritz Tillmann im 19. und im Übergang zum 20. Jahrhundert, Alfons Auer und Klaus Demmer nach dem II. Vatikanischen Konzil.

Die Auswahl dieser Protagonisten wird in den einzelnen Kapiteln begründet. Sie verbindet Klassiker mit Autoren, die sonst weniger oft dargestellt werden, aber als typisch für ihre Epoche gelten können. Auf diese Weise sieht man, dass die Entwicklungen, die zur Gegenwart geführt haben, oftmals nicht linear erfolgten, sondern eher spiralförmig zu sehen sind, geprägt von wiederkehrenden Themen, neuen Antwortversuchen, aber auch beharrenden Momenten und Rückfällen.

Es gibt Bereiche, die sehr wichtig sind für die Geschichte der christlichen Ethik und die trotzdem aufgrund des begrenzten Umfangs ausgespart bleiben. Dazu gehören die zentralen konfessionellen Auseinandersetzungen, insbesondere die katholisch-protestantischen Differenzen der Reformationszeit sowie die Wiederannäherung im ökumenischen Diskurs insbesondere des 20. Jahrhunderts. Hierzu gehört auch die Spätscholastik, etwa der „Schule von Salamanca“, sowie die dort entstehende und über die säkulare und protestantische Rezeption tradierte Entwicklung des Naturrechts bis zu dessen erneutem Eingang in die christliche Ethik des 19. Jahrhunderts. Solche sehr wichtigen parallelen Entwicklungen können nicht im Detail Erwähnung finden.

Vom Ziel dieser Geschichte der christlichen Ethik

Eine Geschichte der christlichen Ethik hat viele Zwecke. Ein Blick in die Geschichte ist vor allem hilfreich, weil man aus ihr für heute lernen und zahlreiche Diskussionen und Texte aus der Tradition der katholischen Kirche besser verstehen kann. Auch wird bei einem Gang durch die Geschichte klar, dass manches anders war, als man heute vielleicht glaubt, oder anders hätte gehen können, als es sich de facto entwickelte. Der wichtigste Punkt dieser Geschichte ist jedoch, dass es nicht nur in der Abfolge der Epochen eine Vielfalt christlich-ethischer Zugangsweisen gibt, die sich als je eigene Fäden im Seil der christlichen Tradition entdecken lassen, sondern dass diese Ansätze und Argumentationsweisen auch innerhalb der Epochen variieren. Oftmals rivalisierten Autoren miteinander und setzten sich darüber auseinander, wie stark die nicht-christliche Ethik ihrer Zeit rezipiert und in das christlich-ethische Denken integriert werden kann und darf.

Auf diese Weise zeigt sich ein Ringen um die Deutung des Guten, verbunden mit der Suche nach einem Ausgleich zwischen Vernunft und

Glaube, Rationalität und Gefühl, der Forderung nach Gehorsam gegenüber Gott und dem Ruf in die Freiheit durch Gott. Zugleich wird ersichtlich, wie stark die zeitgenössischen Bedürfnisse, Geistesströmungen und Institutionen Einfluss nahmen, indem sie Fragen aufwarfen oder schlichtweg die institutionellen Rahmenbedingungen für die ethische Reflexion vorgaben. Der Hauptgewinn aus der Lektüre soll daher die Ermutigung dazu sein, sich in ähnlicher Weise den gegenwärtigen Herausforderungen zu stellen und sich mit Mut und Kreativität für neue Lösungsansätze zu engagieren.⁷